

Die „Saarbrücker Zeitung“ schreibt hierzu: Wels, Breitscheid, Höllermann, das also sind die Leute, die sich ob ihres „traglichen Voles“ vom Auslande bemitleiden lassen, um die von der Presse des Auslandes monatlang als die Helden der gefeiert wurden. Treffender als in diesem Dokument kann ihr von keinem Bedenken gehemmt werden. Sie können ganze Ehrlosigkeit ihrer Gesinnung nicht charakterisiert werden. Sie haben, wie der Bericht zeigt, mit allen Mitteln versucht, das Ausland zum Eingreifen aufzustacheln. Sie wollen die Parlamente mobilisieren, damit sie sich gegen eine Aufrüstung Deutschlands wenden. Sie benutzen jedes Mittel, um das neue Deutschland vor der Welt zu diffundieren und zu lächeln. Das also, die Wels, Breitscheid und Höllermann, sind die Ehrenmänner, die für das „wahre Deutschland“ kämpfen. Um wieviel verständlicher könnten angelegentlich der Handlungsweise die kümmerlichen Falschungen des „Reits Parisien“ erscheinen, dessen „Documente“ auf solche obliquen Quellen zurückgehen. Wer hegen die bestimmte Erwartung, daß sich auf Grund dieser Falschungen auch jenseits der Grenzen alle nationalgefinnten Ausländer von diesen internationalen Piraten abwenden, denn hier zeigt sich, zu welcher dunklen Gefährten sie das „Ahl der Demokratie“ mißbrauchen. Es sind nicht nur von tödlichem Haß erfüllte Deutschfeinde, sondern Friedensstörer, die gewissenslos genug sind, ein Sechzigmillionenvolk in ein Unheil stürzen zu wollen, um ihren Rachedurst befriedigen zu können.

Gläubiger und Schuldner

Ein Appell des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht.

Vor der Deutschen Handwerkskammer in der Schweiz sprach in Basel Reichsbankpräsident Dr. Schacht über das Thema: „Zins oder Dividende?“ Einleitend schilderte der Reichsbankpräsident noch einmal den Niedergang der Wirtschaft in den letzten Jahren und stellte überzeugend klar, daß die Ursachen dieser Wirtschaftskrise in dem politischen Geschehen liegen. Verantwortlich zu machen ließe sich insbesondere das Vermögen der sogenannten Siegermächte, den Gegner ein für allemal moralisch niederzuhalten und ihn als minderwertig zu dichten. Eine internationale Wirtschaftsbelebung könne auf diesem Boden nicht gedeihen.

Der Schrei der Massen nach Arbeit, Kultur und friedlicher Entwicklung sei so stark geworden, daß die kriegerisch aufrechterhaltene militärische Gewalt der Sieger dagegen verlore. Das Deutschland Adolfs Hitler habe diese Aufgabe verstanden, und ihre Lösung entschlossen angepaßt. Die Folgen, so erklärte er, die sich aus unserer Auslandsverschuldung ergaben, bestanden darin, daß Deutschland die Zinsen vorausechtlich niemals im ursprünglichen Umfang wird zahlen können, es sei denn, daß ein völliger Wechsel in der Weltwirtschaft wie in der Politik eintritt. In diesem Zusammenhang erscheint die antideutsche Propaganda, die sich bis zum Boykott deutscher Waren steigert, in einem besonderen Licht. Es sind aber nicht nur private Kreise, sondern auch die offiziellen Stellen, die mit währungspolitischen oder handelspolitischen Maßnahmen den Erfolg deutschen Unternehmertums einschränken. Anders als in Deutschland, liegt der Weltmarkt erheblich unter dem Stand der Vorkriegszeit. Hauptursache infolge der übermäßigen Belastung mit hochverzinslichen Auslandsschulden hat Deutschland den Anstoß an die internationale Zinslage noch nicht erreichen können. Wenn auch jetzt der ausländische Geldgeber in der angenehmen Lage ist auf seinen Zinsanspruch verweisen zu können, so hilft doch keine Exekution, das Einzelunternehmen und die einzelnen Kommunen zahlen immer noch, aber die Gesamtheit „Deutsche Volkswirtschaft“ findet keine Möglichkeiten, ihre inländischen Werte in ausländische Zahlung umzuwandeln.

Der Deutsche ist willig, aber das Ausland verweigert als Abnehmer deutscher Erzeugnisse. Aus eigener Kraft hat Deutschland in den letzten drei Jahren rund 14 Milliarden RM in fremder Währung an Zinsen und Rückzahlungen an das Ausland abgeführt. Eine solche Auszahlung Deutschlands ist unmoralisch und wirtschaftlich sinnlos.

Das, worauf es ankommt, ist die Frage an den Rentner in der ganzen Welt, ob er angesichts der geschäftlichen Schrumpfung und angesichts der sichtlich steigenden Unmöglichkeit seines Schuldners, ihm die vollen Zinsen zukommen zu lassen, fortsetzen will, auf der Erfüllung von Bedingungen zu bestehen, die unter ganz anderen Verhältnissen und Erwartungen abgeschlossen waren, oder ob er auch seinerseits den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen will.

Was für jeden einzelnen Gläubiger im privaten Geschäftsleben in schwierigen Zeiten eintritt, daß er sich mit seinem Schuldner zusammenlegt und entweder über Konkurs oder Hilfeleistung bespricht, trifft heute auf Deutschland als Gesamtwirtschaft zu. Die deutsche Gesamtwirtschaft muß transferfähig gemacht werden.

Das Mißverhältnis zwischen Schuldenlast und Erwerbsmöglichkeit ist heute in der ganzen Welt zu einem schweren Problem geworden, in es die die Weltwirtschafts-Krisen aus seinen Darlegungen stellt Dr. Schacht folgende auf:

1. Die internationale Schuldenlast ist zur Zeit über die Tragfähigkeit einzelner Volkswirtschaften hinausgewachsen;
2. Der Geschäftsumfang des Welthandels und damit die Verdienstmöglichkeiten sind auf ein ungewöhnlich niedriges

Mach zusammengekrümmt;

3. Die Transferverpflichtung übersteigt bei weitem die derzeitigen Ausführungsmöglichkeiten, und diese Tatsache trägt zum Ruin ganzer Volkswirtschaften bei;

4. Die Fortdauer eines solchen Zustandes muß, ganz abgesehen von den sozialen und politischen Gefahren, die er in sich birgt, sehr bald die Transferteuerung der geschuldeten Beträge ganz zum Erliegen bringen.

Dr. Schacht appellierte dann an die Wissenschaften und die Vokanden in allen Lagern, und schloß seine Ausführungen mit den Worten: Heraus aus Verhargie und Erstarrung! Wir wollen wieder produzieren und abgeben! Gläubiger und Schuldner miteinander, das ist ein neuer Ausgangspunkt für Wirtschaft und Politik — eine neue Hoffnung.

„Revision bedeutet Krieg“

Schroffe Haltung der Kleinen Entente.

Kaisau, 12. Dezember.

Der rumänische Außenminister, Titulescu, traf in Kaisau ein, wo er vom tschechoslowakischen Außenminister Dr. Beneš, empfangen wurde. Ministerpräsident Titulescu erklärte Pressevertretern, er sei gekommen, um mit Minister Dr. Beneš den Wirtschaftsplan der Kleinen Entente zu behandeln. Zu den Revisionsbestrebungen sagte er:

Es kann uns niemand verübeln, wenn ich in meinem Namen und im Namen Minister Dr. Benešs erkläre, Revision bedeutet Krieg. Ich will nicht den Krieg, aber eben deswegen will ich auch nicht die Revision.

Wenn jemand die Revision und den Krieg will, werden wir uns nicht fürchten und stark genug sein, diesen Angriff abzuwehren. Vorher erklärte Minister Titulescu in der Grenzstadt Kralovo-a-Tisou, er werde alles tun, was in seiner Macht stehe, um mit friedlichen Mitteln die Verträge und ihre Einbeziehung zu verteidigen. In Tschop äußerte Minister Titulescu: Diejenigen, die den Willen der Kleinen Entente, nämlich die Wahrung der Unantastbarkeit der Verträge nicht achten, bereiten den Krieg vor.

Die Danzig-polnische Aussprache

Senatspräsident Dr. Kaufsning in Warschau.

Danzig, 12. Dezember.

Der Präsident des Danziger Senates, Dr. Kaufsning, hat sich nach Vereinbarung mit den in Frage kommenden Persönlichkeiten nach Warschau begeben, um dort verschiedene Danzig-polnische Angelegenheiten zu besprechen.

Der Besuch stellt eine Fortsetzung der seit der Uebnahme der Regierung durch den jetzigen Senat im Einvernehmen mit der polnischen Regierung angestrebten persönlichen Fühlungnahme dar.

Dr. Kaufsning wird mit Außenminister Beck sowie Handelsminister Jaruzelski und Vizefinanzminister Kozlowski verhandeln. Im Vordergrund der Besprechungen stehen die wirtschaftlichen und insbesondere die noch offenen Hafen- und Zollfragen. Vermutlich wird auch Marshall Bilsudski, den Senatspräsidenten empfangen.

Der deutsche Gesandte von Molke wurde von Außenminister Beck empfangen. In der Unterredung bürften Fragen, die mit den schwebenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen im Zusammenhang stehen, berührt worden sein. Der polnische Gesandte in Berlin, Bipski, ist in Warschau eingetroffen.

Danzig-Senatspräsident bei Bilsudski

Der Senatspräsident der Freien Stadt Danzig, Kaufsning, wurde von Marshall Bilsudski in Anwesenheit des Außenministers Beck und des polnischen Generalattachés in Danzig, Waple, empfangen. Das Gespräch, das über eine Stunde dauerte, nahm einen freundlichen Verlauf.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat die Meinung geäußert, die polnisch-Danziger Angelegenheiten ihres strittigen Charakters zu entkleiden. Diese Meinung hat bei der polnischen Regierung einen günstigen Widerhall gefunden. An: Spanien

pietigen, die hinter dem Polizeifordon das Schauspiel beobachten, alles in sich zusammen, nur die einzementierten eisernen Masten ragen glühend in die sternlose Nacht.

Marfolf kommt ruhig und gesagt auf seinen Vater zu. „Sind die Tiere in Sicherheit?“ fragt ihn der alte Herr beforagt.

„Ja, alle!“ „Gott sei Dank! Jemand verunglückt?“ „Niemand, alles ist auf konstanten Begegnen. Am schwersten war es mit „Dugo“, der ins Feuer laufen wollte, so verwirrt war er.“

„Ich hab's gefehlt!“ „Was wird nun, Vater?“ „Hollerbel und die Mädeln. „Ich weiß es noch nicht. Wir werden mit unterm alten Zelt weiterpielen müssen. Gut, daß ich es bestellt habe. Der norwegische Dampfer „King George“ brint es von Rotterdam mit Aber es kann vielleicht noch eine Woche oder auch länger dauern.“

Toni kommt totschlag heran. Sie weint, als Hollerbel sie ansieht.

„Beruhigen Sie sich, Toni! Ganz still, mein liebes Kind! Menschen und Tiere sind nicht zu Schaden gekommen. Wir werden mit dem kleinen Zelt weiterpielen. Es muß bald eintreffen. Wir dürfen und wollen uns von dem Unglück nicht zu Boden drücken lassen!“

Sie sieht ihn unter Tränen voll Bewunderung an. Daß er seine Haltung beharrt, das imponiert ihr. Das Mädchen nimmt sich zusammen.

„Sie werden mich jetzt noch brauchen, Herr von Hollerbel. Wir müssen sofort nach Deutschland telegraphieren und die Versicherung verständigen.“

„Geh!“ „Wir müssen ferner dem Polizeipräsident zur Verfügung stehen für die Protokolle.“

„Nicht! Wird zwar nur Zeitverschwendung bedeuten, es muß aber sein.“

„Die Funktion in Rio soll verhindern eine Verbindung mit dem Dampfer „King George“ zu bekommen, damit wir wissen, wann das Schiff hier zu erwarten ist.“

„Auch das wäre wichtig. Sie sind sehr umsichtig, Toni. Kommen Sie nur, wir wollen diese Dinge gleich in Angriff nehmen.“

Raum ist Hollerbel mit Toni im Bürowagen, als sich der Polizeipräsident mit dem Staatsminister des Innern melden läßt.

Die anarchoindustrialistische Streikparole ist nur ein beforagt worden. Ernst scheint der Befehl der Eisenbahnen zu sein, die Arbeit einzustellen, dem in vielen Fällen geleistet wurde. Die Eisenbahnstrecken werden von der Schär bewacht.

Der Innenminister führte bei einem Presseempfang an, daß die revolutionäre Bewegung als endgültig unterdrückt angesehen werden könne. Die auffälligen Truppen des Gariboldi-Regiments der la Serena hätten sich nach heftigen Feuergefechten ergeben. Die bisherigen Verträge der Zivilgarde besitzte der Innenminister auf 6 bis 30 Verträge. Die Säuberungsaktion in den verschiedenen Provinzen werde fortgesetzt.

Beunruhigend lauten immer noch die Nachrichten der Provinz Teruel, wo es zu verschiedenen Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht gekommen ist. Extremisten sich in mehreren Dörfern behaupten. In Hafen von Teruel liegenden Kriegsschiffe sind erhalten, sich ausfahrtsbereit zu machen. Zivilpersonen, eine Meuterei unter den Mannschaften eines Kreuzers, pelteten wollten, wurden verhaftet.

Die deutsch-französische Aussprache

Francois-Poncet beim Führer.

Berlin, 12. Dezember.

Amflich wird mitgeteilt: Der Reichsführer empfing am Montag in Gegenwart des Reichsministers des Innern, Freiherrn von Neurath, den französischen Botschafter, Francois-Poncet. Die Unterhaltung diente der Fortsetzung der am 24. November begonnenen Besprechung über verschiedenen schwebenden Fragen.

Der Botschafter des Deutschen Reiches in Paris, Röstler, hatte mit dem französischen Außenminister Boncour eine längere Unterredung, in der unter anderem auf die Aussprache des Reichsführers mit dem französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, die aktuellen Fragen erörtert wurden.

Tarifverträge unberührt

Berlin, 12. Dezember.

Wie der Reichsarbeitsminister und der Reichsschaftsminister mitteilen, werden durch die beschlossene Änderung der Arbeitsverordnungen die Rechtsgrundsätze der weiteren Bestand der zur Zeit laufenden Tarifverträge in keiner Weise berührt, da schon bisher die Tarifverträge Arbeit an Stelle der wirtschaftlichen Vereinigungen der Verbände übernommen hatten.

Für den weiteren Bestand der Tarifverträge bleibt mehrfach ausgeprobenere Erklärung der Reichsregierung maßgebend, daß an dem geltenden Lohnniveau nichts geändert werden darf.

Zurchtbare Rache eines Negerkammer

London, 12. Dezember.

Die „Morning Post“ meldet aus Johannesburg, daß jurafrüh der Fall von Rache eines Negerkammer in Westafrika. Ein Negerkammer, die beschuldigt wird, den Tod eines Stammes gestohlen zu haben, wurde in der Nacht von zwei Männern an, die nach heftigem Kampfe in den Händen der Doambos zurückgelassen geblieben waren an Händen und Füßen gebunden und in eine Geworfen, auf deren Grund ein Feuer angezündet wurde.

Die Gefangenen wurden lebendig geröstet. Dann wurden die Doambos drei Buschfrauen in einen von Krokodillen wimmelnden Fluß. Zwei der Frauen wurden von den Krokodillen gefressen; die dritte entkam auf das andere Ufer. Hierauf fingen die Doambos zwei junge Hirsche, die sie dem Kopf nach unten in den Fluß tauchten, bis sie ertrunken. Elf Doambos stehen jetzt unter der Anklage des Mordes vor Gericht.

Beide Herren drücken ihm herzlich ihre Anteilnahme aus. „Ein entsetzliches Unglück hat Sie betroffen, Sennor Hollerbel!“ beginnt der Minister. „Ganz Rio nimmt an Ihrem Schmerz und bedauert aufs tiefste den Schaden Sie erlitten haben. Rio will Ihnen wieder helfen zu bauen.“

„Das wird wohl keine Kräfte übersteigen.“ erwidert Hollerbel. „Mein Zelt war mit allem an die zwei Meilen weit.“

Der Minister und der Polizeipräsident erwidern bei nung dieser Summe.

„Sie sind wohl versichert, Sennor Hollerbel?“ „Zu fünfzig Prozent. Die Versicherung wird mir aber Augenblick wenig helfen. Es sind da Erhebungen Formalitäten notwendig, die viel Zeit beanspruchen.“

„Was gedenken Sie zu tun?“ „Ich erwarte mein zweites, ein kleineres Zelt, mit dem in Deutschland aufgestellt habe. Der Dampfer „King George“ wird es bringen. Aber das kann noch acht Tage dauern, gebe zu, daß ich in Rio auf verdient habe, aber acht Tage ohne Einnahmen werden das meiste vom Verdiensten schlingen. Ich muß mir auch einen entsprechenden Ersatz für den Heimtransport meines Unternehmens und der Angestellten reservieren.“

„Sie sollen nicht sofort heimreisen!“ lautet der Vorschlag. „Ganz Brasilien, ja ganz Südamerika sind darauf, ihre herrliche Kristallstadt bewundern zu können.“

„Sie sind sehr gütig, Excellenz!“

„Wie ist das Feuer entstanden?“ wirft der Polizeipräsident ein.

„Brandstiftung!“

„Ja, aber... wer sollte ein Interesse daran haben?“ „Vielleicht ein fanatischer Verehrer von Donna Juana, wer kann das mit Bestimmtheit sagen?“

„Wie aber war in diesem Falle Brandstiftung möglich?“ Das Feuer brach doch, wie mir Ihr Sohn berichtet, oben an der Keldede aus.“

„Es führen einige schmale Leitern an den Außenwänden des Zeltes nach oben, um Reparaturen durchführen zu können. Man gelangt mit Leichtigkeit bis zu den Decken der Zelten.“

„Haben Sie irgendwelche Beobachtungen gemacht?“ „Nein, dazu war keine Zeit. Es galt, die Tiere zu retten und das war — ich kann es Ihnen versichern — ein sehr wichtige. Gottlob ist Menschen und Tieren kein Schaden geschehen.“

(Fortsetzung folgt)



Reisender-Regelung durch Verlag Oskar Wiest, Wetzlar i. G. (52. Fortsetzung.)

Unter unglücklichen Umständen gelingt es, auch die Raubtier-Wagen fortzuschaffen. Die meisten Chauffeure sind ausgerechnet heute in Rio, um sich einmal zu amüsieren. Nur vier Kraftwagenführer sind zur Stelle. Sie fahren die einzelnen Wagen aus der Nähe des Brandherdes.

„Feuer im Zirkus Hollerbel!“ Die Alarmnachricht geht durch ganz Rio. Weit hin leuchtet die gewaltige Brandblase des Zeltes. Lange Autoskolonnen der Feuerwehr rufen nach der Brandstätte.

In dichten Scharen, zu Fuß, zu Wagen, Auto und Fahrrad eilen tausende von Neugierigen zum brennenden Zirkus. Der Branddirektor, ein Deutscher, spricht mit Hollerbel, der gemeinsam mit seinem Sohn und Otto Borte die bisherigen Maßnahmen leitete.

„Sie werden nicht viel tun können!“ rief Hollerbel dem Branddirektor zu.

„Nichts! Ich sehe, das Zelt brennt nieder. Da ist nichts zu machen!“

„Willen Sie, Herr von Hollerbel, wie das Unglück geschehen ist?“

„Brandstiftung!“ lautet die knappe Antwort. „Man müßte Donna Juana befragen!“

Der Branddirektor blickt Hollerbel bestürzt an. „Das kann doch nicht möglich sein!“

„Sie selber war es nicht, aber wahrscheinlich einer ihrer Getreuen... vielleicht sogar, ohne ihn anwesend zu sein. Das wird ja nie herauskommen, lieber Herr!“

Der Branddirektor gibt Anordnungen für die Völkshaltung. Sie beschränkt sich auf die Sicherung der bedrohten Stallungen, des Maschinenparks und der Vorratskammer. Die Pumpen arbeiten, und Ströme von Wasser ergießen sich auf das brennende Zelt, die erhitzten Wagen, Zelte und Maschinen. Dann sinkt vor den dichten Scharen der Neu-

Sechs Opfer eines Flugzeugunglücks

Der Präsident des Reichserbhofgerichts unter den Toten.
Berlin, 12. Dezember. Das planmäßige Verkehrsflugzeug D. 1403 der Strecke Berlin—Hamburg ist bei der Landung auf dem Flughafen Fuhlsbüttel infolge plötzlich geratener verkehrlicher Sichtverhältnisse gegen ein Hindernis geraten und verunglückt. Dabei kamen der Flugschiffführer Grabach und drei Fluggäste, der Präsident des Reichserbhofgerichts in Celle, Staatsrat Wagemann, sowie ein amerikanisches Ehepaar Barber ums Leben. Die übrigen sechs Insassen erlitten Verletzungen. Von ihnen sind zwei im Krankenhaus gestorben und zwar der Funkmännlein Wien und ein Fluggast Schwarzenberger.

Der bei dem Flugzeugunglück ums Leben gekommene Präsident des Reichserbhofgerichts in Celle, Gustav Wagemann, war der Schöpfer des preussischen Erbhofgesetzes und Vorkämpfer der Erbhofidee seit einem Jahrzehnt. Auch am Reichserbhofgesetz, das sich auf dem preussischen Gesetz aufbaute, hat er grundlegend mitgearbeitet.

Gustav Wagemann wurde am 27. Juli 1885 in Hannover geboren. Er studierte nach alter Familienstamme Jura. Am 25. März 1914 wurde er Professor. Am 8. Juni 1914 wurde er ins preussische Justizministerium berufen. Bei Beginn der Mobilmachung meldete er sich sofort zum Heeresdienst. Er rückte als Batterieführer ins Feld und stand über zwei Jahre in vorderster Front. Am 4. Dezember 1916 wurde er zum Staatsanwalt in Frankfurt a. M. ernannt. Am 10. September 1925 wurde er zum Ministerialrat ernannt. Vor einigen Jahren wurde seine Beteiligung an dem Ministerialbeschluss geltend gemacht, weil man ihn jedoch nicht entbehren. Das Lebenswerk Gustav Wagemanns ist das Erbhofgesetz, an dem er ein Jahrzehnt lang gearbeitet hat. Immer wieder verlor er, bei den Nachkriegsregierungen Interesse für das Gesetz zu finden; die Vorlagen wurden jedoch immer wieder zurückgestellt. Erst der preussische Justizminister Reerl und sein Staatssekretär Roland Freisler gaben Wagemann die Möglichkeit, seine für die Verbindung von Blut und Boden und die Neuschöpfung deutschen Bauernums als Grundlage der Zukunft des deutschen Volkes neuen Ideen in die Tat umzusetzen. Besonders tragisch ist es, daß er auf einem Flug zu einer Verlammlung der Inneren Reichsversammlung, vor denen er am heutigen Dienstag sprechen wollte, verunglückte. Im preussischen Justizministerium und in den Kreisen des Reichsnährlandes herrscht große Trauer über den Tod Wagemanns, der drei halbwüchsige Söhne hinterläßt.

Die Unruhen in Spanien

Die Ordnung noch nicht völlig wiederhergestellt

Paris, 12. Dezember.

Die aus Spanien vorliegenden Meldungen belegen, daß noch nicht alle Unruheherde neutralisiert seien, daß aber die Aufständischen auch keine entscheidenden Erfolge davontragen zu haben scheinen. Aus Madrid wird gemeldet, daß um Mitternacht dort etwa zehn Bomben explodierten, ohne anderen als Sachschaden anzurichten. In einigen Stadtvierteln herrscht große Erregung und Unruhe. Die Polizei hat etwa 200 Verhaftungen vorgenommen.

Aus Barcelona wird berichtet, daß die Aufständischen in der Dunkelheit weitere Überfälle auf Polizeibeamte verübten und daß es zu Zusammenstößen gekommen sei, bei denen mehrere Personen verletzt worden seien.

Nach einer weiteren Meldung aus Madrid hätten sich die Aufständischen in der Ortschaft Villanueva de la Serena in der Provinz Badajoz noch nicht ergeben, aber die Polizei halte das Haus, in dem sich die Aufständischen verschanzt hätten, umzingelt. Bei den Kämpfen zwischen den Aufständischen und den Polizeikräften seien, soweit bisher bekannt sei, drei Aufständische getötet worden.

In ganz Spanien wurde wieder die Pressezensur eingeführt. Ein spanischer Journalist, der ein ausländisches Blatt vertritt, wurde wegen Uebertretung fallender Berichte verhaftet. Während der Nacht von Sonntag zu Montag explodierten an den verschiedensten Stellen von Madrid 20 Bomben, die erheblichen Sachschaden anrichteten. Auch in den Dörfern der Umgebung wurden Sprengkörper zur Explosion gebracht, die jumeist Elektrizitätswerke außer Betrieb setzten. In Madrid wurden 200 Verhaftungen vorgenommen. In Barcelona kam es in den Nachtstunden zu heftigen Ausschreitungen der Syndikalistischen. Insbesondere hielt in den Vororten die Schießerei die ganze Nacht über an. U. a. explodierten zehn Bomben, eine vor der Kavalerieskaserne. Mehrere Personen wurden verletzt. Eine weitere Bombe explodierte an einer Eisenbahnunterführung und mehrere in Fabriken und Transformatorstationen.

Am Stadtausgang Barcelonas nach Madrid hatten die Revolutionäre aus vorüberfahrenden Privatkraftwagen Bar-

citaden errichtet und unterhielten mit der Polizei ein hartes Feuergefecht. Ferner wurde eine Kirche in Brand gesteckt. Die zum Löchen herbeieilende Feuerwehr wurde beschossen. Mehrere Straßenbahnwagen wurden in Brand genommen, andere wurden mit Bomben beschossen, wobei die Insassen verletzt wurden. Insgesamt wurden vierhundert verhaftet. Als Vorsichtsmaßnahme wurde die Batterie in Stellung gebracht. In Manresa entdeckte die Polizei ein Lager von 600 Bomben.

Neuer 30 Tote bei Valencia?

Die Zahl der Todesopfer des Eisenbahnunglücks bei Valencia soll über 30 betragen. Die eiserne Brücke, die eine Bombe gesprengt worden ist, befand sich in 20 Meter Höhe über einem Tal, 16 Kilometer von Valencia entfernt.

Kritische Lage in Irland

Blaubemdenführer gestrichelt. — Anschlag auf Cosgrave

London, 12. Dezember.

Caul „Daily Mail“ hatte die Valera die Verhaftung des Führers der Blaubemden, General O'Duffy, angekündigt. Dieser hat inzwischen aber die Grenze Nordirlands überschritten und sich dadurch der Gerichtsbarkeit des irischen Freistaates entzogen.

Auf den parlamentarischen Führer der irischen Opposition und früheren Ministerpräsidenten Cosgrave wurde in der Nähe der Ortschaft Annagry in der Grafschaft Dubu- gal ein Revolveranschlag verübt.

Als der Anschlag auf Cosgrave ausgeführt wurde, hielten hier zusammen mit anderen Parteiführern im Kraftwagen von Annagry nach einer anderen Ortschaft. Die Anschläge, die sich in einem Hinterhalt an der Straße verdeckelt hatten, verfehlten ihre Absicht, indem sie den ersten Kraftwagen in dem Cosgrave saß und den zweiten Kraftwagen, in dem seine Parteifreunde saßen, ungehindert passieren ließen. Erst auf den dritten Kraftwagen, in dem bewaffnete Detektiv waren, gaben sie mehrere Revolverkugeln ab und warfen ihn mit großen Feldsteinen. Die Detektive flohen jedoch sofort und eröffneten das Feuer auf die Angreifer, worauf diese die Flucht ergriffen. Niemand wurde verletzt.

Frische Fische!

Seelachs ohne Kopf Pfd.	0,20
Schellfisch „ „ „	0,25
Filet, bratfertig „ „	0,35
Bücklinge „ „	0,30

Hess. Lebensmittelhaus.

Inh.: Siebenhausen & Deisenroth

Spangenberg Markt

Feinseifen, in Geschenkpackungen Karl Bender.

Mittwoch früh:



billige Fische

H. Mohr.



Turnverein „Froher Mut“
Spangenberg.

Turnerinnen!

Vor Weihnachten finden wegen Befehung des Saales keine Turnstunden

statt.

Frauenturnwart.

Christbaumständer,
Weihnachtskerzen
in weiß Stearin, bunt und rot
Karl Bender.



Meine verehrten Leserinnen und Leser!

Unsere wechselvolle „Geschichte vom Zirkus Hollerbeck“ ist soeben auch in Buchform in unserem rührigen Verlag Oskar Meister erschienen. Sie ist mit viel Liebe und Sorgfalt ausgestattet. Sie dürfen also stolz auf den Besitz des Buches sein. — Soviel ich weiß, kostet es

beschriftet . . . RM 3,00
Ganzleinen . . . RM 4,50

Es wäre doch sehr nett, wenn Sie mich und mein Zirkusvolk in lieber und dauernder Erinnerung behalten.

Ihre

Toni — die Löwenbraut.

Anmerkung der Geschäftsstelle:

Wir vermitteln unseren verehrten Lesern recht gern die Bestellungen für dieses Buch; auch unsere Austräger nehmen diese entgegen.

Chorverein
„Viebertänzer“

Mittwoch
pünktl. 9 Uhr
Gesangsstunde
in der Stadtschule
Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand.

„Londes“ „125“
die elektrische Waschfrau
erleichtert die Arbeit,
schon Ihre Gesundheit,
spart Arbeit und Zeit!
Sie kostet RM. 165.-
fragen Sie
Fabrik: Wilh. Cordes
Lette: Bez. Minden

Mais
H. Mohr.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 14. Dez.
vorm. 12 Uhr sollen in
Spangenberg

Zusammenkunft im Ratskeller)
1 Klavier
1 Partie Saal-Tische und
Stühle
3 Sofas
1 Kleiderschrank
1 Geschirrkasten
1 vollst. Bett
2 Wasch-Kommode
2 Tische
6 Stühle
1 Kommode

zwangsweise öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Messungen den 12. 12. 1933.
Hoffmann, Obergerichtsvollz.

Kriegerverein Spangenberg

Die Jahresabschlussrechnung für 1933 muß in aller Kürze erfolgen. Unser Vereinsdiener Ramrad R. Bachmann ist beauftragt, die Beiträge des letzten Vierteljahres, sowie etwaige Rückstände zu erheben.

Die Mitglieder werden gebeten, ihrer Pflicht in dieser Beziehung nachzukommen.

Der Vereinsführer.

Deutsche Arbeitsfront

D. A. F.

Dienstag, 12. 12. 33. abends 1/2 7 Uhr. Versammlung. Statute; Anschaulicher Vortrag: Steinkohle und Vernetzung.

Donnerstag, 14. 12. 33. (offen für die ganze Arbeitsfront, kein Eintrittswort) abends 1/2 9 Uhr. Versammlung des Goldenen Löwen:

Geinrich Kuppel liest aus eigenen Werten.
Der Vertrauensmann.

Viehseuchenabgabe.

Nach dem vom Landesausschuß genehmigten Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Viehseuchenabgabes für das Jahr 1933 ist für dieses Jahr die Erhebung eines Beitrages (einer Viehseuchenabgabe) und zwar

für Pferde in Höhe von 2,50 Mk.
für geförte Ferkel „ „ 10,— Mk.
für Rindvieh „ „ 0,35 Mk.

für jedes Stück Vieh vorgesehen worden.

Das Verzeichnis des Viehseuchenabgabes ist aufgestellt auf Grund des Ergebnisses der Viehseuchenabgabe am 5. 12. 1933 liegt vom 13. 12. bis zum 27. 12. 1933 in der Stadtschreiberei aus. Anträge auf Verichtigung des Verzeichnisses sind spätestens bis zum 6. 1. 1934 daselbst zu stellen.

Spangenberg, den 11. Dezember 1933.

Der Magistrat.
Rettler.

Milchpreise.

Vom 15. Dezember 1933 sind folgende Milchpreise festgelegt worden, die sich den umliegenden Städten des Kreises anpassen:

frei Haus pro Ltr. 20 Pfa.

Minderbemittelte zahlen mit Zustimmung der NS. Volkswohlfahrt und des Magistrats pro Ltr. 16 Pfa.

Für Kaffeefahne und saure Sahne gilt der Preis von 1.40 Mk. pr. Ltr., Schlagahne 2,— Mk. pro Ltr. Diese Preise sind von mir für Spangenberg festgelegt.

Spangenberg, den 11. Oktober 1933.

Der Kreisbauernführer.
Seihausen.

Braune Messe und Deutsche Woche

in Spangenberg vom 16.—24. Dezember.